

5. Fastensonntag B – 18.03.2018

Aus dem Buch des Propheten Jeremia 31,31-34

Seht, es werden Tage kommen - Spruch des Herrn -, in denen ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde, nicht wie der Bund war, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägypten herauszuführen. Diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich ihr Gebieter war - Spruch des Herrn. Denn das wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließe - Spruch des Herrn: Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Keiner wird mehr den andern belehren, man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den Herrn!, sondern sie alle, klein und groß, werden mich erkennen - Spruch des Herrn. Denn ich verzeihe ihnen die Schuld, an ihre Sünde denke ich nicht mehr.

Aus dem Hebräerbrief 5,7-9

Als Christus auf Erden lebte, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört und aus seiner Angst befreit worden. Obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden

Aus dem Evangelium nach Johannes 12,20-33

In jener Zeit traten einige Griechen, die beim Osterfest in Jerusalem Gott anbeten wollten, an Philippus heran, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und sagten zu ihm: Herr, wir möchten Jesus sehen. Philippus ging und sagte es Andreas; Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus. Jesus aber antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren. Jetzt ist meine Seele erschüttert. Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn schon verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen. Die Menge, die dabeistand und das hörte, sagte: Es hat gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet. Jesus antwortete und sagte: Nicht mir galt diese Stimme, sondern euch. Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden. Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen. Das sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde.

Liebe Brüder und Schwestern!

Kommen wir auch an diesem Sonntag auf die erste Lesung zurück. Da verkündet der Prophet Jeremia, dass Gott mit dem Volk Israel einen *neuen* Bund schließen wird. Ein *neuer* Bund soll es sein. Aber was war dann *vorher*? Wie war denn der frühere, der alte Bund? In der Lesung wird der alte Bund erwähnt, den Gott mit den Israeliten geschlossen hatte, als er sie aus

Ägypten herausführte. Die Vorstellung dieses Bundes trägt die menschlichen Züge der Bündnisse, die man damals in der Umgebung außerhalb Israel kannte. Bekannt waren vor allem die Vasallenbündnisse, Verträge zwischen dem Knecht und seinem Herrn, zw. ungleichen Partnern, wo der Mächtige dem Schwächeren seinen Schutz versprach, während sich dieser zum Dienst verpflichtete.

Ähnlich wurde auch der Bund mit Gott gesehen. Jahwe, als der Starke, entschließt sich, dem Volk Israel seinen Schutz zu gewähren und diktiert dafür seine Bedingungen. So entwickelt sich ein ganzes Netz von Geboten und Vorschriften, die genau zu erfüllen sind. Israel befindet sich in einem streng geregelten Bündnis mit seinem Gott. Wenn Israel gehorcht, wird ihm der göttliche Segen zuteil, wenn es sein Wort bricht, liefert es sich selbst dem Fluch aus.

Bei dieser Vorstellung vom Bund wurde zwar versucht, die vielen Gebote einzuhalten, aber vieles war für den Einzelnen kaum mehr möglich. Was aber noch viel entscheidender war: Die Leute gehorchten nur. Sie befolgten die Gesetze aus Angst, sie erfüllten die Vorschriften peinlich genau, aber nur äußerlich, damit dem Gesetz Genüge getan sei.

Die Propheten erkennen die Situation, und so versucht auch Jeremia, den Blick zu öffnen für eine tiefere Sicht des Bundes. Der Bund zwischen Gott und den Menschen ist weit *mehr* als ein Vertrag. Um das deutlich zu machen, suchen auch die Propheten nach Vergleichspunkten. Nicht der Vasall mit seinem Gebieter, nicht der Knecht mit seinem Herrn steht ihnen vor Augen. Vielmehr wird Gott als Hirte gesehen, der sich um Israel als seine Herde kümmert, oder das Volk ist der Sohn und Gott ist der Vater, oder das Volk ist die Braut und Gott der Bräutigam. Diese Bilder lassen den Bund als Liebesbeziehung und in Sorgeverhältnis erscheinen. Gott kommt dem Bundespartner mit seiner Liebe entgegen und sucht wieder Liebe. Das Eingehen auf Gottes Bund erfolgt nicht aus Angst oder aus der Not des Schwächeren, sondern in antwortender Liebe. Auch das Brechen des Bundes geschieht nicht nur durch Verletzung des Gesetzes, sondern aus mangelnder Liebe der Menschen.

Gott schaut also nicht nur auf das Äußere, sondern er schaut auf das Herz. Gott möchte, dass die Menschen ihr Herz öffnen, dass sie ihm nicht aus Angst gehorchen, sondern seine Liebe mit Gegenliebe beantworten.

„Es kommen Tage, spricht der Herr: Da lege ich mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz. Keiner wird mehr den anderen belehren, sie alle werden mich erkennen“. Diese Tage sind für uns in Erfüllung gegangen. In seinem menschengewordenen Sohn hat Gott uns seine ganze Liebe gezeigt, und der Sohn hat seinerseits die Liebe gezeigt, mit der wir Menschen antworten können. Gottes Liebe, die alles dran gibt, und die antwortende Liebe des Menschen – beides ist in uns Menschen und in unsere Herzen hineingelegt worden.

Welche *Konsequenzen* ziehen wir daraus? Haben wir unsere Herzen geöffnet, damit das neue Gesetz der Liebe in sie hineingelegt werden konnte? Wie verhalten wir uns z. B. wenn ein Versprechen gebrochen wird, wenn der Partner sein Wort nicht hält? Normalerweise trennen wir uns von ihm und suchen neue, verlässlichere Partner. Gott aber will einen neuen Bund schließen mit den *gleichen* Menschen, mit denen, die ihn enttäuscht haben. Wir haben für solche Brüche Sanktionen und Strafen. Gott hingegen *verzeiht* die Schuld und denkt nicht mehr an die Brüche. Oder wir machen Vorbehalte, die uns absichern gegen erneute Brüche und schränken den Personenkreis ein. Gott hingegen öffnet sich für *alle* Menschen, er gibt sich ohne Rückhalt preis bis zum Kreuz. Gott gibt alles, er gibt seinen Sohn preis; und dadurch sind wir nicht mehr Knechte, sondern Freunde. Wir sind nicht unter seine Herrschaft gerufen, sondern in seine Gemeinschaft eingeladen; nicht unter sein Gesetz gerufen, sondern in seine Liebe.

„Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz. Keiner wird mehr den anderen belehren, sie alle werden mich erkennen“.

Wenn unser Gott sich so zeigt, dann dürfen auch wir den anderen wenigstens nicht mit erhobenem Zeigefinger belehren. Wenn Gott uns sein Gesetz ins Herz geschrieben hat, dann soll unser erster Gedanke nicht dem Gesetz, sondern der Liebe gelten.

Im Umgang mit unserem Nächsten wollen wir also nicht nur das äußere Gesetz anwenden, sondern weil Gott uns sein Gesetz aufs Herz geschrieben hat, wollen wir uns um Taten des *Herzens* bemühen: um Geduld, um Vergebung und Versöhnung. Amen.

P. Pius Agreiter OSB